

Markus Hirsch



Filmverrückter und Serienjunkie

Stars, Filme und Serien



Essays

**Für alle, die meine Kino- und Filmleidenschaft stets
wohlwollend toleriert haben...:-)**

Inhalt

Vorwort

Miami Vice (2006): Der Fall Colin Farrell – Zuerst Sonny Crockett, dann ab in die Entzugsklinik...

Sleepy Hollow (1999) oder: „Köpfe werden rollen“ – Alles andere als ein kopfloses Meisterwerk...

Sherlock (Episode 1.1) – *A Study in Pink* (2010) oder: Warum die britische TV-Serie *Sherlock* eine der besten Mini-Serien aller Zeiten ist...

Roman Polanskis *Chinatown* (1974) – Der angeblich „*best film of all time*“

Alfred Hitchcocks *Psycho* (1960): Wenn ein Film zum kulturellen Phänomen wird...

Francis Ford Coppolas *Apocalypse Now Redux* (1979; 2001) oder: Wann zum Teufel kommt endlich Marlon Brando?

Drunken Master 2 (1994) oder: Warum Jackie Chan einer der größten Filmstars aller Zeiten ist...

David Lynchs *Twin Peaks: A Limited Event Series* (2017) – Ein *Lost Highway* oder doch eine *Straight Story*?

Interview with the Vampire: The Vampire Chronicles (1994) oder: Warum Tom Cruises „Lestat“ eines der

größten Film-Monster der 90er war...

Oliver Stones *Natural Born Killers* (1994) oder: Warum Serienkillerfilme heutzutage aus der Mode gekommen sind...

Lethal Weapon (1987) oder: Warum Mel Gibson eine der tödlichsten Waffen der Filmgeschichte ist...

Sylvester Stallone in *Cop Land* (1997) oder: Wenn Filmstars ihr Image ändern wollen...

Cast Away (2000) oder: Warum Tom Hanks der gekrönte König von Hollywood ist...

Vorwort

„Wie albern und verblödet uns der Gedanke, eine Königin zu haben, auch vorkommen mag...“

Haben Sie das Zitat erkannt?

Genau!

Nun, obwohl ich mich privat zu einhundert Prozent mit diesen wahrlich antiroyalen Worten identifizieren kann, die der wunderbare Leslie Nielsen in der wunderbaren und von David Zucker inszenierten Komödie *The Naked Gun: From the Files of Police Squad!* (1988; Die nackte Kanone), einer meiner Lieblingskomödien aller Zeiten, spricht, so bin ich doch nicht umhingekommen, Tom Hanks in diesem Essay-Band als „gekrönten *König* von Hollywood“ zu bezeichnen und der Frage nachzugehen, warum er dieser wohl ist.

Aber das ist nicht die einzige „bohrende“ Frage gewesen, die sich ein „Filmverrückter und Serienjunkie“, der ich im Grunde schon seit Kindheitstagen (meine Eltern würden Ihnen das sicherlich ohne Umschweife jederzeit bestätigen :-)) bin, irgendwann einmal stellt.

Warum ist die britische TV-Serie *Sherlock* jenes Meisterwerk, das sie nun einmal ist?

Warum ist Jackie Chan definitiv einer der größten Filmstars aller Zeiten?

Ist David Lynchs 2017er-Neuaufgabe von *Twin Peaks* eher ein wirrer „Lost Highway“ oder doch eine schlüssige „Straight Story“ geworden?

Warum muss man Mel Gibson als eine der „tödlichsten Waffen“ der Filmgeschichte bezeichnen?

Warum ist Tom Cruises Interpretation des Vampirs Lestat in Neil Jordans Meisterwerk *Interview mit einem Vampir* so abgründig und eindrucksvoll?

Diesen und anderen Fragen sowie Phänomenen, die Filmwelt und einiger ihrer, aus meiner Sicht, interessantesten und aufregendsten Exponenten betreffend, habe ich versucht, in den letzten zweieinhalb Jahren nachzuspüren.

Mein Dank, und das sollte eben auch in der diesem Buch vorangestellten Widmung zum Ausdruck gebracht werden, gilt vor allem den Menschen, die meine Kino- und Filmleidenschaft irgendwie immer wohlwollend *toleriert* und angesichts der stets leicht monströsen Ausmaße meiner diversen VHS- und DVD-Sammlungen niemals die Nerven verloren haben :-), also meinen Eltern und speziell meiner Frau Claudia.

M. H.

Miami Vice (2006; Regie: Michael Mann): *Der Fall Colin Farrell - Zuerst Sonny Crockett, dann ab in die Entzugsklinik...*

Aus gegebenem Anlass, nämlich dem DVD- und Blu-ray-Release der 2. Staffel der Fernsehserie *True Detective*, habe ich begonnen mich wieder mit Colin Farrell auseinanderzusetzen, den ich schon in *Alexander* (2004; Regie: Oliver Stone) oder in *In Bruges* (2008; Brügge sehen...und sterben?; Regie: Martin McDonagh) ganz phantastisch fand, der aber in den letzten Jahren in Hollywood nicht gerade als Blockbuster-Garant galt. Sowohl das von Len Wiseman inszenierte Remake eines *Schwarzenegger-Über-Klassikers* aus 1990, nämlich *Total Recall* (1990; Die totale Erinnerung - Total Recall; Regie: Paul Verhoeven), ging 2012 mit Farrell am Box-Office baden, und das meiner Meinung nach völlig zu Unrecht, denn der Film ist wirklich „gnadenlos unterhaltsam“, als auch *Winter's Tale* (2014; Regie: Akiva Goldsman) mit Co-Star Russel Crowe. Was den zweitgenannten Film betrifft, so enthalte ich mich einer Beurteilung, da ich ihn schlichtweg nicht gesehen habe - allerdings vermute ich da „gnadenlosen Kitschalarm“.

Wie auch immer, 2006 war Farrell in Hollywood noch eine heiße Nummer und der Regisseur Michael Mann drehte mit Farrell und Jamie Foxx tatsächlich ein Remake der TV-Serien-Legende *Miami Vice* (1984-1990), die Michael Mann

seinerzeit ja selbst als sogenannter *Executive Producer* betreut hatte und somit maßgeblich für den bahnbrechenden visuellen Stil der Serie verantwortlich zeichnete, der die von Anthony Yerkovich kreierten Charaktere, wie James „Sonny“ Crockett (Don Johnson), Ricardo „Rico“ Tubbs (Philip Michael Thomas), Stanley Switek (Michael Talbott), Larry Zito (John Diehl) sowie Gina Calabrese (Saundra Santiago) und Trudy Joplin (Olivia Brown), zu absoluten Kultfiguren werden ließ. Auf keinen Fall vergessen darf man aber auch Edward James „*The Voice*“ Olmos, der Martin Castillo spielt, den Chef der *Vice*-Einheit. Dessen charismatische englische Originalstimme, von der man sich z. B. auch in der 6. *Staffel* der TV-Serie *Dexter* (2011) noch ganz gut überzeugen kann, darf man sich nicht entgehen lassen!

Vor allem aber natürlich Don Johnson, der damals noch „uneingeschränkt phantastisch“ aussah, wurde durch die Rolle des „Sonny“ Crockett weltberühmt und zu einer wahren *Stil-Ikone*, vor allem, was die damalige Herrenmode betraf. Die bunten *Miami-Vice*-Outfits, inklusive der Ray Ban-Sonnenbrillen, waren Kult und allgegenwärtig.

Trotz des gnadenlosen „80s-Touch“, der der Serie anhaftet, ist sie auch heute noch *überraschenderweise* gut zu konsumieren, ohne dass einem etwas „besonders aufstößt“ oder etwas „unfreiwillig komisch daherkommt“, wie das beispielsweise dann *doch* bei dem TV-Klassiker *Magnum, P.I.* (1980-1988; Magnum) oder vor allem bei Serien wie *The A-Team* (1983-1987; Das A-Team) der Fall ist.

Aber: Wenn man die 5 Staffeln *Miami Vice* konsumiert, sollte man sich *unbedingt* eine englischsprachige Gesamtausgabe besorgen, denn nur in einer solchen sind sämtliche Folgen *ungeschnitten(!)* zu sehen. Die deutschsprachigen Ausgaben sind fast generell um ein paar Minuten gekürzt, was jetzt in den allermeisten Fällen, rein inhaltlich gesehen, vielleicht nicht „die Welt“ ausmacht, vor allem aber in der letzten Staffel, und da ganz speziell beim

Serienfinale, fast schon an Entstellung grenzt, da vieles unausgegoren, seltsam und widersinnig wirkt, was aber in der deutschen Version klar an der absurden „Herumschneiderei“ liegt.

Ganz abgesehen davon, kann ich *persönlich* geschnittene Versionen von Serien oder Filmen ohnehin nicht leiden - für den „Komplettisten“ ein wahrer Albtraum :-).

Nun, Michael Mann, der Regisseur des 2006er-*Miami Vice*-Films, kann getrost als *einer der besten Hollywoodregisseure* bezeichnet werden, denn wer Filme wie *Heat* (1995) mit Robert De Niro und Al Pacino, *Collateral* (2004) mit Tom Cruise, *The Last of the Mohicans* (1992; Der letzte Mohikaner) mit Daniel Day Lewis, *Public Enemies* (2009) mit Johnny Depp oder *The Insider* (1999; Insider) mit Pacino und Russel Crowe inszeniert hat, dem kann man wohl *schwerlich* unterstellen „Mist“ zu drehen.

Sogar den legendären *Hannibal* „*The Cannibal*“ *Lecter* hat Michael Mann als Erster auf die Leinwand gebracht, mit seiner Verfilmung des 1981 erschienenen Thomas Harris-Romans *Red Dragon* (dt. Titel: Roter Drache). Das meiner Meinung nach bahnbrechende und visuell wie inhaltlich aufregende Werk aus dem Jahre 1986 trug aber damals den Titel *Manhunter* (als deutscher Titel wurde für den Verleih „*Blutmond*“ gewählt) und die Rolle des Ermittlers Will Graham spielte William Petersen, der viel später bekanntlich in der Fernsehwelt *megaerfolgreich* zu Gil Grissom, dem „*Mr. CSI: Vegas*“, mutierte. Wie auch immer: Der Film *Manhunter* hatte im ganzen Action-Wirrwarr der 80er keinerlei Chance und floppte leider total, obwohl das Werk weit subtiler daherkommt als etwa der „ewige Geniestreich“ von Jonathan Demme *The Silence of the Lambs* (1991; Das Schweigen der Lämmer).

Aber zurück zu dem *Miami Vice*-Film von 2006, und dabei eines gleich vorweg: Wer ein „Retro-Erlebnis“ erwartet

hatte, das den Geist der Serie atmet oder wieder aufnimmt, wurde eher enttäuscht, denn Michael Mann hat so *ziemlich alles* vermieden, was einen „Retro-Touch“ gehabt und die alte Serie irgendwie kopiert hätte.

Jan Hammers legendäres „*Miami Vice Theme*“, das viele Zuseher, einschließlich mich selbst, seinerzeit gleich in eine leicht euphorische Stimmung und in Vorfreude auf die kommende Folge versetzt hat, kann man sich sozusagen abschminken und es kommt nicht mal in einer „modernen Interpretation“ vor (die *Mission: Impossible*-Reihe mit Cruise ist da, was die Filmmusik betrifft, weit gnädiger :-)). Und Michael Mann geht sogar noch viel weiter, sein Film hat *gar keinen Vorspann*, sondern kommt gleich zur Sache, mit so etwas wie einer „Kampf-Szene“ in einem Club, die zugegeben etwas an *Collateral* erinnert. Musikalisch haben im Film eher *Moby* mit „Anthem“ oder „One of These Mornings“ sowie *Mogwai* mit „Auto Rock“ oder *Nonpoint* mit dem Phil Collins-Cover „In the Air Tonight“ das Sagen, eine Tatsache, die dem Ganzen natürlich Modernität verleiht und die ausgefeilten, teilweise *atemberaubenden* Bilder auf eindrucksvolle Weise unterstützt.

Wie schon bei der Serie, gilt auch für den Film möglicherweise die Formel „*Style over Substance*“, trotzdem wurde der *Miami Vice*-Film immer wieder, in diversen Auflistungen, zu den *besten 10 Actionfilmen der 2000er-Jahre* gewählt.

Die Geschichte ist kurz erzählt und eigentlich unspektakulär: Crockett und Tubbs heften sich, nachdem sie auf Grund eines Tipps eine beträchtliche Menge Drogen beschlagnahmen und dies geschickt wie einen Raub aussehen lassen, unter ihren Decknamen „Sonny Burnett“ und „Rico Cooper“ und mit einem offiziellen Auftrag des FBIs (in dem, wie könnte es auch anders sein, wieder mal eine undichte Stelle sitzt), an die Fersen eines von Luis Tosar, in seinen wenigen Auftritten, recht *unheimlich* gespielten

kolumbianischen Drogenbarons namens Montoya. Dessen „Mann fürs Grobe“, Yero (John Ortiz), traut jedoch den beiden neuen Geschäftspartnern seines Bosses, denen recht schnell Ladungen mit in die Vereinigten Staaten zu schmuggelnden Drogen anvertraut werden, nicht über den Weg; vor allem ist ihm die sexuelle Beziehung zwischen „Burnett“ und Isabella, die Montoya „in geschäftlichen Dingen“ berät, ein Dorn im Auge. Isabella wird im Übrigen von *Chinas weiblichem Superstar schlechthin* gespielt: Gong Li.

Letztendlich kulminiert am Ende alles in einer ausgedehnten Schießerei am Hafen, bei der beide Seiten die Masken fallen lassen und die von Michael Mann gewohnt großartig inszeniert ist, jedoch, wohl aus guten Gründen, nicht jene epische Breite der *legendären Dauer-Schießerei* aus *Heat* besitzt. Crockett rettet, nachdem Yero durch Tubbs zu Tode gekommen ist, Isabella, indem er die von der verblüffenden Tatsache, nämlich dass „Burnett“ in Wahrheit ein Cop ist, überraschte und wütende Frau aus der Szenerie schleust und sie durch einen Freund mit einem Boot nach Havanna bringen lässt.

Die *Abschiedsszene* allein ist sehenswert, denn es wird kaum etwas gesprochen, sondern die Blicke von Farrell, der am Ufer steht, und Gong Li, die sich auf dem Boot befindet, sagen in punkto „Abschied für immer“ mehr als jeder Dialog leisten könnte!

Überhaupt lebt der Film *nicht* von den Dialogen, sondern von der *Atmosphäre*, den satten Farben, den großartigen Flugaufnahmen etwa, bei denen selbst die Wolken wie Kunstwerke erscheinen, der exzellenten Musik, den Nachtaufnahmen von Miami, die der Stadt etwas Monströses und Unheimliches verleihen, was sie auch zweifellos besitzt.

„*Style over Substance*“ stört hier nicht im Geringsten, denn die Story ist zweitrangig und in dem Sinn auch nicht originell.

Gedreht wurde, auch außerhalb Miamis, noch dazu meist an Originalschauplätzen, wie etwa in Kolumbien etc., was dem Ganzen eine *unvergleichlich realistische Note* verleiht.

Eine *offenkundige Reminiszenz* an die Originalserie, genauer gesagt, an *Staffel 1* der Serie, ist allerdings die Gefangennahme von Trudy (gespielt von Naomie Harris - mittlerweile als neue „Miss Moneypenny“ an der Seite von 007 Daniel Craig einem sehr breiten Publikum bekannt), die, auf Yeros Anweisung hin, in die brutalen Hände einer „arischen Bande“ gefallen ist, die ebenfalls zu Montoyas Netzwerk in Miami gehört. Ihre Kollegen, Crockett, Tubbs (mit dem Trudy im Film eine intime Beziehung hat), Zito (Justin Theroux), Calabrese (Elisabeth Rodriguez) und Switek (Domenick Lombardazzi) befreien sie, unter der Leitung von Lieutenant Castillo (Barry Shabatta Henley), aus ihrem Wohnwagenverlies. Wie damals in der Serie ist die gefesselte Trudy mit einer Sprengstofffalle versehen, die aber, nachdem die „Bad Guys“ fast allesamt ausgeschaltet sind, sofort entfernt werden kann. Kurz darauf wird Trudy Joplin aber doch noch schwer verletzt, nämlich durch eine zusätzliche, am Wohnwagen angebrachte Sprengfalle, die von Yero ferngezündet wird. Dramaturgisch für meinen Geschmack fast ein wenig zu viel des Guten! Aber: Sie überlebt natürlich!

Kurz und gut, es wird Zeit ein Resümee zu ziehen: Ein toller Action-Film mit großartigen Hauptdarstellern, mit viel Stil und Atmosphäre sowie realistischen Gewaltszenen, die wahrlich nichts beschönigen, speziell, was die verheerenden Auswirkungen von Schussverletzungen betrifft, die von großkalibrigen Waffen stammen.

Mein persönlicher „Magic-Moment“ des Films: Colin Farrell und Gong Li rasen mit einem Speed-Boot über ein fast unwirklich blaues Meer und unter den Klängen von Mobys „One of These Mornings“ in Richtung Havanna, einfach nur „um dort einen Drink zu nehmen“.

Dieser Film ist eben großartig und uneingeschränkt empfehlenswert!

Ach ja, noch ein kleines, pikantes, fast traurig ironisches Detail am Rande: Colin Farrell, der ja einen Detective spielt, der Drogenhändlern hinterherjagt, musste sich unmittelbar nach den Dreharbeiten zu *Miami Vice* selbst in eine Entzugsklinik einweisen lassen. Der Grund: Jahrelange schwere Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit!

(2016)

**Sleepy Hollow (1999; Regie: Tim
Burton)
oder: „Köpfe werden rollen“ - Alles
andere
als ein kopfloses Meisterwerk...**

Anmerkung: Mein Dank gehört an dieser Stelle meiner Frau *Claudia*, die sich intensiv mit der Handlung, der Thematik und den Motiven des Films auseinandergesetzt hat und von deren Ausarbeitungen ich hier profitiere!

Ich kann mich noch gut erinnern, als ich zum ersten Mal den Namen des Film-Regisseurs *Tim Burton* gehört habe. Das war 1989, ich war Hauptschüler, und die (Film-)Welt war gerade im *Batman*-Fieber.

Jack Nicholson, Michael Keaton und Kim Basinger waren allgegenwärtig - und der Film, der heute sogar zum „erweiterten Kreis“ meiner *All-Time-Favourites* zählt, war: *damals eine herbe Enttäuschung für mich!* Zu groß war wohl meine, durch die Dauerwerbung hervorgerufene, Erwartungshaltung, zu wenig ausgeprägt noch der Blick für die subtileren Aspekte (Nicholsons letztendlich, bei aller *Nicholson-üblicher-Überzeichnung*, tolle Psychopathen-Darstellung etc.) des Films.

Heute, wie gesagt, sehe ich alles anders, und, „*Joker*“ Heath Ledger hin oder her, Regisseur Christopher Nolan hin oder her, mit anderen Worten: *The Dark Knight* (2009) hin oder her, Jack Nicholson ist und bleibt mein „Lieblings-*Joker*“

und Tim Burtons Film aus 1989 mein „Lieblings-*Batman*-Film“.

Da ich 1989 im TV eine Dokumentation über die Dreharbeiten verfolgte, in der natürlich auch Tim Burton zu Wort kam, war er der dritte Regisseur, neben und nach *Steven Spielberg* und *Alfred Hitchcock* natürlich, dem ich somit ein Gesicht zuordnen konnte.

Ich muss zugeben, ich hätte damals nicht gedacht (na ja, zugegeben, ich war damals, mit 13, doch noch sehr jung für solche Gedanken :-)), dass Tim Burton eine fixe Größe in der Filmwelt bleiben würde und auch heute noch zu den großen Regisseuren und generell *Filmkünstlern* dieser Welt zählt!

Der Schauspieler, mit dem Burton in der Folge dann am öftesten gearbeitet hat, war aber bekanntlich nicht Jack Nicholson, sondern natürlich *Johnny Depp*.

7-mal gab es bisher diese außergewöhnliche Kombination zweier Ausnahme-Talente auf der Leinwand zu betrachten, wobei für die meisten dieser Filme sicherlich auch das Wort *bestaunen* angemessen ist (1990: *Edward Scissorhands*/dt.: Edward mit den Scherenhänden; 1994: *Ed Wood*; 1999: *Sleepy Hollow*; 2005: *Charlie and the Chocolate Factory*/dt.: Charlie und die Schokoladenfabrik; 2007: *Sweeny Todd: The Demon Barber Of Fleet Street*/dt.: Sweeny Todd - Der teuflische Barbier aus der Fleet Street; 2010: *Alice in Wonderland*/dt.: Alice im Wunderland; 2012: *Dark Shadows*; die *Alice in Wonderland*-Fortsetzung von 2016 zählt natürlich nicht, da Burton hier *nicht* Regie führt...).

Bevor ich aber jetzt wirklich zu der ganz hervorragenden *Burton-Depp*-Zusammenarbeit *Sleepy Hollow* aus 1999 komme, einem Film, der sich auch kommerziell, also auch an den Kinokassen, so richtig rentiert hat (vor allem Tim Burton hatte ja nach dem Flop *Mars Attacks* im Jahre 1997 - im Übrigen ein Flop, der ihn seinerzeit angeblich in wirklich schwerere Depressionen gestürzt hat - wieder einen Hit bitter nötig! Burtons sozusagen *absichtliche* „Schwarz/Weiß-

Art-House-Entgleisung“ Ed Wood hingegen, in der Depp, wie weiter oben schon erwähnt, ebenfalls die Hauptrolle spielte, hatte ihm Hollywood nach dem Blockbuster *Batman Returns* aus 1992 ja noch irgendwie vergeben), noch ein paar Worte zu meinem Verhältnis zu dem Schauspieler Johnny Depp, der, laut *Wikipedia*, seit 2008 zu den „bestbezahltesten Charakterdarstellern Hollywoods“ zählt.

Heute, wo ich so etwas wie ein *deklariertes Fan* von dem mittlerweile auch schon fast 53-jährigen Johnny Depp bin und eine ganze IKEA-Kiste voller DVD-Ausgaben seiner Filme besitze, kommt es mir ein wenig seltsam vor, dass ich mich *sooo(!) lange* nicht so richtig für ihn begeistern habe können.

Irgendwie konnte ich mich wohl mit seinem über ein Jahrzehnt anhaltenden *Ausnahmestatus* in Hollywood, als eine Art *Zwitterwesen*, angesiedelt zwischen *Hollywood- und irgendwie auch Art-House-Film-Star*, nicht so richtig anfreunden.

Sicherlich, ich kannte *What`s Eating Gilbert Grape* (1993; Gilbert Grape - Irgendwo in Iowa; Regie: Lasse Hallström), Emir Kusturicas exzellentes *Arizona Dream* (1993), Tim Burtons wirklich berührendes Schwarzweiß-Bio-Pic *Ed Wood* sowie *Don Juan DeMarco* (mit *Marlon Brando!!!*; 1994; Regie: Jeremy Leven), Jim Jarmuschs phänomenales *Dead Man* (1995) und vielleicht noch den möglicherweise damals überbewerteten Mafia-Film *Donnie Brasco* (mit *Al Pacino!!*; 1997; Regie: Mike Newell), aber so richtig wollte, wie man so schön sagt, der Funke nicht überspringen...

Erst ein paar Jahre nach seinem Megaerfolg als mittlerweile *ikonischer „Captain Jack Sparrow“* in *Pirates of the Caribbean: The Curse of the Black Pearl* (2003; Fluch der Karibik; Regie: Gore Verbinski) habe ich mich wieder für ihn zu interessieren begonnen und bin schließlich, letztendlich *auch* durch das schräg geniale *Sleepy Hollow*, zu einem Fan geworden.

Ein Fan bin ich aber mittlerweile nicht nur vom guten „Johnny“ :-), sondern auch ein Fan des Films *Sleepy Hollow* im Allgemeinen!

Warum Fan des Films?

Nun, schätzt man beim ersten Ansehen noch den reinen Unterhaltungswert, die mitreißende (Horror-)Geschichte und die ausgefeilte Künstlichkeit der Bilder (Anm.: *Diese Bilder wurden sogar künstlich nachgebleicht, um den von Tim Burton gewünschten Effekt, die von ihm gewünschte Atmosphäre, zu erzielen!*), so merkt man, desto *analytischer* man sich mit dem Film auseinandersetzt (ich weiß, „analytisch“ klingt ein bisschen nach unlustiger „akademischer Schwerarbeit“ :-), ist aber de facto *hier* ebenfalls ein reines Vergnügen), dass er auf *vielerlei* Arten lesbar ist und so *einige*, teilweise wirklich erstaunliche, *Zusatzebenen* zu bieten hat.

Letztendlich ist *Sleepy Hollow*, Regisseur Tim Burton und Drehbuchautor *Andrew Kevin Walker* (1995: *Seven*/dt.: Sieben; 1999: *8mm - Eight Millimeter*/dt.: 8MM - Acht Millimeter) sei Dank, ein Film über die *Angst*, über *Ängste* und über *Angstverarbeitung* und *Angstbewältigung*.

Es ist die, glücklicherweise *sehr* weit über *Washington Irvings* literarische Vorlage („*The Legend of Sleepy Hollow*“) hinausgehende, Geschichte eines Mannes, Constable *Ichabod Crane* (Johnny Depp), der sich sowohl den im Städtchen „Sleepy Hollow“ gerade kursierenden Ängsten als auch *seinen eigenen* Ängsten und Traumata stellen muss, dabei immer wieder auch an seine Grenzen gerät (in Ohnmacht fällt etc.), letztendlich aber von Anfang an als Einziger gewillt ist *richtig hinzuschauen* und somit auch den „ganzen Spuk“ beendet.

Zunächst aber zur spektakulären Machart des Films und zur Filmsprache.

Die Bewegung der *Romantik*, genauer: der *schwarzen Romantik* (mit ihrer Rückbesinnung auf das *Mittelalter* und die „*Gothic*“), hat hier zweifellos Pate gestanden!

Überreale Bilder und die vorherrschende *düstere* Farbgebung mit viel *Grau* sowie *Blau* zeugen davon. Auch die *Natur* scheint *belebt*, vor allem die zahlreichen Bäume.

Die *Gotik* ist ja heute noch, wie ohnehin die meisten wissen werden, eine gar nicht so unbeliebte Bewegung in der Mode und im Life-Style-Bereich.

Was die *Musik* betrifft, so stellt diese eine teilweise schon fast *klassische Untermalung* der Horror-Handlung dar, die eben rund um das hässliche, gotische, graue Dorf „Sleepy Hollow“ passiert, und erzeugt dementsprechend auch eine unheimliche, bedrohliche Atmosphäre.

Ichabod Crane, der Ermittler, ist ein *sehr schrulliger Typ* (Johnny Depp, der in dem Film wirklich toll, wenn nicht sogar, man muss es *auch* als Mann *leider* zugeben, *schön* aussieht, kann hier wirklich immer wieder seinem *komischen* Talent freien Lauf lassen!), aber andererseits auch ein Verfechter *moderner*, beinahe schon *forensischer* und *korrekter* Ermittlungsmethoden (auch die zahlreichen wissenschaftlichen Instrumente, die er mit sich herumträgt, die modernere Ermittlungsmethoden garantieren sollen, geben bei der Bevölkerung meist nur Anlass zum Staunen und zu Gelächter)!

Da er in New York des Jahres 1799 mit seiner *Sherlock Holmes*-artigen Vorgehensweise, auch bei seinen Vorgesetzten, aber alles andere als gut ankommt, wird er strafversetzt.

Seine Reise in das besagte Dorf, auch hier machen Musik und Landschaft einen bedrohlichen Eindruck, wirkt wie eine

Reise in den Horror, in eine Geisterwelt, in der er sich bewähren wird müssen!

Wie das gerade auch in kleinen Städtchen oder in Dörfern oft der Fall ist, gibt es dort einflussreiche Familien. Im Falle von „Sleepy Hollow“ sind das die *Van Garretts* und die *Van Tessels*.

In Baltus Van Tessels Haus etwa herrscht zweifellos eine *Atmosphäre der Angst*. Am Ende wird man auch wissen *warum*. Crane allerdings findet sofort zu Van Tessels hübscher Tochter Katrina (*Christina Ricci*) einen Draht und freundet sich mit ihr an.

Bald erfährt Crane auch die morbide *Legende*, die kursiert: Ein *Hessischer Söldner* (gespielt von *Christopher Walken!*) mit einem eindrucksvollen Ross, der extrem grausam war und alle Gegner köpfte, wurde eines Tages dann selbst mit seinem eigenen Schwert enthauptet. Wobei er der Enthauptung womöglich entkommen hätte können, wenn er damals nicht zwei kleinen Mädchen im winterlichen Wald begegnet wäre, von denen ihn eines, *anscheinend selbst böse und ohne Angst*, sofort an seine Verfolger verraten hat.

Die „Saat des Bösen“ treibt aber wieder, ausgehend von einem *verfluchten Ort*, einem, wie sich bald herausstellt, *monströsen Baum*, ihr Unwesen; der kopflose Reiter scheint tatsächlich auferstanden und auf einem Rachezug!

Die *Bibel*, *Aberglaube* und *Geister* stehen in dem Film Cranes *neuartigen Methoden* gegenüber, wengleich der Großteil der Protagonisten im Reiter ganz simpel den *Teufel*, also das personifizierte Böse, sieht und in der Konfrontation mit ihm ganz einfach eine Fortführung des alten Kampfes des Menschen gegen das Böse (*Teufel gegen Kirche/Glaube gegen Teufel*). Durch ein paar Zuflüsterer entdeckt Crane auch in der Folge Hinweise auf ein *Geheimnis* und eine *Verschwörung*, an der mehrere wichtige Dorfbewohner beteiligt sind.